Radeln im Landkreis Nürnberger Land

Von Gräfenberg durch´s Schnaittachtal nach Lauf

zusammengestellt und abgeradelt von Bernhard Zunner

uns die Gleise der Nebenstrecke Lauf - Simmelsdorf. Das Bahngleis queren wir an einem unbeschrankten Bahnübergang und fahren jetzt nach rechts weg.

Erst durch ein Waldstück, dann geht es über Felder und Wiesen, bis wir am Ortsrand den Friedhof von **Neunkirchen** erreichen. Weithin fällt die Kirche des Ortes auf. Die ehemalige Kirchenburg mit den eigenartigen angeordneten Kirchtürmen stellt eine baugeschichtliche Besonderheit dar. Die Kirche stand ursprünglich auf dem freien Feld und war von einem stark befestigten Friedhof umschlossen. Sie ist die “Mutterkirche” für fast alle im Umland später entstandenen Pfarreien.

Vorne an der Hauptstraße ist der Gasthof Bachmeyer zu empfehlen. Die Fahrt geht bergan und nach einer Bushaltestelle auf der linken Seite nach links in die Buchenstraße. Über Wohnstraßen erreichen wir eine Unterführung der Bahnlinie Nürnberg - Bayreuth

Der vorliegende Radwanderführer wird ständig fortgeschrieben. Für uns sind daher Mitteilungen und Erfahrungen der Radtouristen in unserem Landkreis besonders wertvoll. Schreiben Sie uns, wenn Sie sich geärgert haben oder wenn Ihnen etwas besonders gefallen hat.

Meine Meinung:

Name:.....

Anschrift:.....

Bitte einsenden an:

Landratsamt Nürnberger Land, Frankenalb, 91205 Lauf a.d. Pegnitz.

Sie können diesen Zettel auch bei jeder Gemeinde im Landkreis in den Briefkasten des Rathauses einwerfen.

Sie erreichen uns auch über email B.Zunner@nuernberger-land.de oder Fax: 09123 /950 389. Auf der Internetseite des Landratsamtes (www.nuernberger-land.de) finden Sie weitere Infos zum Landkreis und über die verschiedenen Radwandermöglichkeiten.

Mit der Gräfenberg-Bahn (ab Mai 2000 mit neuen Wagen) können Radler aus dem Bereich der Stadt Nürnberg der Topographie ein Schnippchen schlagen. Wer in Gräfenberg anfängt, fährt meistens bergab und kann sich kräftesparend den Sehenswürdigkeiten entlang der Strecke widmen. Aber auch in der Gegenrichtung stellen sich einem geübten Radler keine unüberwindbaren Hindernisse. Diese Beschreibung beginnt in Gräfenberg und endet in Lauf.

Wir beginnen am Bahnhof in Gräfenberg. Der Straße am Bahnhof folgen wir nach links in den Ort hinein. Im Ort geht es nach rechts und an der nächsten Kreuzung wieder rechts. Gräfenberg entstand vermutlich im 8. Jahrhundert. Er wurde erstmals als “Gravenberc” urkundlich erwähnt und 1371 zur Stadt erhoben. Sehenswert ist das buntbemalte Rathaus von 1689, die Stadtapotheke und das Stadtschloß. Die gotische evangelische Stadtkirche geht in Teilen noch auf das späte Mittelalter zurück. Wir gelangen schließlich an die Bundesstraße 2. Auf der anderen Seite führt unser Weg hinter einer Tankstelle bergauf. Wir verlassen Gräfenberg und erreichen nach der Steigung eine Straßenkreuzung. Rechts geht es nach Sollenberg, unser Weg führt hier in die entgegengesetzte Richtung. Schon einigen hundert Meter führt uns das Logo nach rechts in einen Flurbereinigungsweg. Ein paar Mal ändert sich die Richtung bis wir in den Ort Lilling hineingeführt werden. Ein landwirtschaftlicher Lehrpfad wird zur Besichtigung empfohlen. In der Ortsmitte fahren wir nach links nach Erlastrut. Hier geht es geradeaus durch bis zur Einmündung in die Staatsstraße Simmelsdorf - Hiltpoltstein. Die Staatsstraße fahren wir ein kurzes Stück in Richtung Simmelsdorf, um und wenden uns nach der Unterquerung nach rechts. Wir fahren immer am Zaun des Firmengeländes der Faun entlang, bis wir an seinem Ende in einen anderen Radweg einmünden.

Wir haben den Fünf-Flüsse-Radweg erreicht. Folgen wir ihn nach links gelangen wir über Ottensoos, Henfenfeld nach Hersbruck, rechts erreichen wir über Lauf, Rückersdorf schließlich Nürnberg. Der ausgewiesene Radweg Lauf - Gräfenberg endet in Lauf am Parkplatz Pegnitzwiesen.

Auf der Feste Rothenberg spielt auch ein Kapital altbayerischer Geschichte. Kurfürst Karl Theodor (ab 1778) ließ hier Andreas Andre den Vertrauten und heimlichen Gemahl der verwitweten Herzogin Maria Anna einkerkern. Der Kammerherr Andre musste dafür büßen, dass es ihm zusammen mit der Herzogin im Wege der Geheimdiplomatie gelungen war, Pläne des Kurfürsten zu vereiteln, Bayern an die Habsburger - Monarchie zu verschachern. Wäre damals der Tauschhandel gelungen, hätte Bayern seine jahrhundertelange Selbständigkeit verloren und wäre heute vielleicht ein Teil von Österreich.

Ein kurzes Stück und wir sind in **Rollhofen**. Wir folgen den Wegweisern durch den Ort. Wir passieren das Kriegerdenkmal, queren die Hauptstraße und fahren immer geradeaus bis wir den Ort verlassen. Rechts begleiten

ter (ab 1673) fällt die Burg an Kurbayern. Die Befestigungsanlagen werden 1703 nach Einnahme durch österreichische Truppen auf Drängen der Reichsstadt Nürnberg geschleift. 1707 gelang es der Reichsstadt sogar die Herrschaft über das Gebiet zu erlangen, 1715 musste Nürnberg es wieder an Bayern abtreten.
In den Folgejahren wird die Feste völlig umgebaut. Dabei konnte nicht der besser geeignete Sandstein verwendet werden, weil alle Steinbrüche im Umland im Besitz der Stadt Nürnberg waren. Auf der Feste fand daher der witterungsempfindlichere Kalkstein Verwendung, der das imposante Erscheinungsbild der Ruine auch heute noch prägt. 1838 wurde die inzwischen nutzlos gewordene Anlage aufgegeben und verfiel. In den letzten Jahren hat man wieder Geld für die Erhaltung investiert. Wer möchte kann an Führungen durch die Kasematten der Feste teilnehmen.

dann an der ersten Abzweigung nach links in Richtung Winterstein abzubiegen.

Bereits im 14. Jahrhundert stand in **Winterstein** eine Burg. Einst war sie der Stammsitz der Herren von Winterstein, heute vermitteln nur noch einzelne Gebäudeabschnitte ein mittelalterliches Erscheinungsbild.
Aus dem Jahre 1326 ist ein Neydung von Winterstein bekannt, mit dem die Geschichte dieses Geschlechtes seinen Anfang nimmt. Mitglieder dieser Familie saßen bis 1369 auf Winterstein. Nach Erbteilung gelangte die Wehranlage 1378 an Albrecht von Egloffstein. Die Herren von Egloffstein waren während des gesamten 15. Jahrhunderts Besitzer der Burg. Erst 1519 verkaufte Christoph von Egloffstein die Wehranlage an Pankratz Lochner. Die Herren Lochner von Hüttenbach veräußerten schließlich 1662 Winterstein an die Herren Tucher von Simmelsdorf.

jüdische Gemeinde. In Schnaittach, das zu Zeit der mittelalterlichen Pogrome unter der Herrschaft der Ganerben stand, konnten sich Juden ansiedeln. Die Ritter ließen sich ihre “Großzügigkeit” von den Juden unter ihren Schutz teuer bezahlen.

Nach einer Besichtigung stärken wir uns in einer der Gaststätten in Schnaittach und fahren wieder zurück zum Radwanderweg. Über die Erlenstraße verlassen wir Schnaittach. Wir queren die Umgehungsstraße und fahren auf dem Weg gegenüber nach rechts und an einem leider manchmal durch landwirtschaftliche Fahrzeuge etwas mitgenommenen Feldweg nach links.

Links über uns wacht die **Feste Rothenberg** über das Schnaittachtal. Ab 1478 war die Feste Rothenberg zusammen mit dem zugehöri-

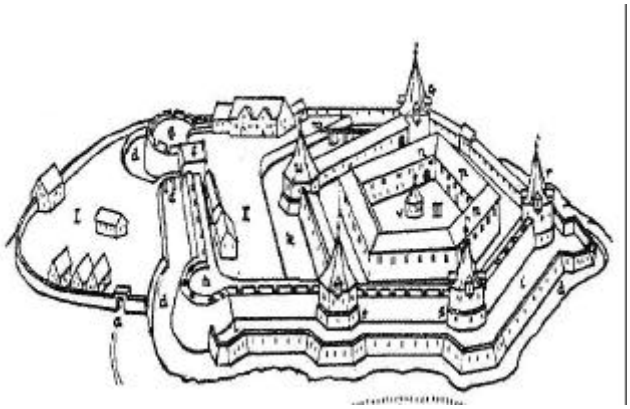
aus alten Autoteilen zu verschönern.

Im Ort mündet die Fichtenbergstraße in die Staatsstraße. Wir fahren wieder in Richtung Simmelsdorf Schnaittach. Rechts lugt das im Privatbesitz befindliche **Schloß Hüttenbach** hervor. Erstmals 1140 erwähnt, erbaut vermutlich von den Herren Engelhard und Eschwin von Hüttenbach. 1339 lebte hier ein Herdegen von Hüttenbach als Kundschafter Ludwigs des Bayern und zur Zeit Karl IV. ein Engelhard von Hüttenbach.
Im beginnenden 15 Jahrhundert übernahm Philipp Hilpoltsteiner die Herrschaft. Dessen Neffe Caspar verkaufte 1487 die Anlage an Heinrich Türriegel zum Riegelstein. Über den Nürnberger Losunger Anton Tucher gelangte Hüttenbach 1504 in den Besitz der Herren von Seckendorff, die bereits 1528 Ort und Burg an Pankratz Lochner zu Winterstein weiterveräußerten.

Da dieses Patriziergeschlecht seinen Stammsitz in Simmelsdorf hatte, waren einzelne Familienmitglieder meist nur zu verschiedenen Jagdanlässen zugegen. Ansonsten lebte hier ein Tucherischer Vogt, der für das geregelte dörfliche Leben im Ort zuständig war. Noch heute gehört die Burg Winterstein den Herren von Tucher.

Winterstein verlassen wir auf der Hauptstraße. Nach etwa zwei Kilometer stoßen wir auf eine Einmündung nach rechts mit dem Wegweiser “St. Helena”. Hier biegen wir ab. Zunächst passieren wir eine Dreieckseinmündung und genießen die weiten Blick über das Oberland. Abwärts mit starken Gefälle fahren wir weiter. Der Fichtenberg läßt uns rasch auf den Ort Hüttenbach zufahren. Am Ortseingang sollten wir aber rechts auf ein Gebäude achten, dessen Besitzer es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, sein Haus mit Windrädern

gen Herrschaftgebiet im Besitz von 44 fränkischen Rittern, die sich zu einer Ganerbschaft vereinigt haben. Unter den Ganerben wird der Rothenberg zu einem starken Stützpunkt ausgebaut. Er dient zahlreichen Rittern und Gesinnungsfreunden als sicherer Unterschlupf und als Ausfall für mehr oder weniger gesetzlose Unternehmungen, die vor allem der



Reichsstadt Nürnberg schwer zusetzen. Spä-

Viele Generationen blieb Hüttenbach im Besitz der Lochner. 1766 ließ Carl Dietrich Lochner an der Stelle der alten Burg ein neues Barockschloß errichten. Die Lochner, 1814 in den bayerischen Freiherrenstand erhoben, besaßen Hüttenbach bis zum Jahre 1906.
Über die Bankiersfamilie Plochmann gelangte das gesamte Anwesen an den Verein Schloß Hüttenbach e.V.. Dessen Initiative ist es zu verdanken, dass Schloß Hüttenbach in altem Glanz erstrahlt. Am Ortsende von Hüttenbach können wir einen Weg auf der linken Seite benutzen, er endet aber schon wieder nach wenigen hundert Meter vor der Ortstafel Simmelsdorf. Routinierte Radler bleiben am besten gleich auf der Straße.

Nach links blicken wir bergan auf die **Kirche am Bühl**. Wer zur Kirche hinauf möchte muss zwischen den Orten Simmelsdorf und Hüttenbach auf die steil bergauf führende Ortsstraße

12. Jahrhundert waren Juden nach Franken eingewandert. Sie lebten in den großen Städten und waren als Groß- und Fernhändler oder Geldleiher tätig. Große mehrere hundert Mitglieder umfassende, wohlhabende jüdische Gemeinden gab es etwa in Nürnberg, Bamberg Rothenburg ob der Tauber und Würzburg. In drei großen Pogromwellen 1298, 1336 und 1348/49 wurden die jüdischen Gemeinden entweder völlig vernichtet oder auf unbedeutende Reste reduziert. Die seit Mitte des 14. Jahrhunderts neu entstehenden Gemeinden erreichten nicht mehr deren Größe und Bedeutung. Zwischen 1450 und 1550 erfolgte die endgültige Vertreibung aus den Städten sowie aus Altbayern und Österreich. Vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts existieren jüdische Gemeinden in Süddeutschland nahezu ausschließlich auf dem Land in Dörfern oder Kleinstädten. In Franken bildete sich lediglich in Fürth eine städtisch geprägte

5,00 DM / Personen, ermäßigt 3,00 DM.
Tel: 0911 / 7705 77 oder 09153 / 40 91 21
Über email ist das Museum unter jued@museum.franken1.de zu erreichen.
Radlern auf einer Mehrtagestour, die sich Sorgen um ihre Gepäckstücke machen, bietet Herr Bernhard Purin, der wissenschaftliche Leiter der jüdischen Museen in Fürth und Schnaittach, an, dass diese im Kassenbereich unter Aufsicht zurückgelassen werden können.

Über die jüdische Kultur in Schnaittach gibt es viel zu sagen. Interessierte können einen ganzen Tag damit verbringen, den Spuren jüdischen Lebens im Ort nachzuspüren. Seit dem frühen

nach Bühl abbiegen. Die Pfarrkirche auf dem hohem weit ins Schnaittachtal hinausschauenden Felssporn existiert bereits lange. Der Landstrich wurde bereits um die Jahrtausendwende missioniert und pfarrlich eingerichtet.
Erstmals urkundlich erwähnt ist die Kirche erst 1227. In seiner jetzigen Form mit befestigten Bergfriedhof stammt sie aus dem Jahre 1472. Der spitze Turm und der gotische Chor gehen auf diese Zeit zurück.
1714 bis 1755 wurde das Gebäude barockisiert. Johann Michael Doser fertigt die Kanzel und den Barockaltar mit fünf lebensgroßen Figuren; im Mittelpunkt Maria mit Strahlenkranz.
Der linke Seitenaltar ist St. Wolfgang, der rechte St. Johannes gewidmet. Neben den Epitaphien der Adelsfamilie Lochner von Hüttenbach, besticht vor allem das Grabmal des Hans Türriegel aus dem Jahre 1551.
Der Bischof verlieh Bühl als Pfründe an Bamberger Domherren. Der Pfarrer unterstand

fel gibt hier einen Überblick über die Übernachtungsmöglichkeiten und Gastronomie der Umgebung. Witzig ist der auf Knopfdruck auftauchende Leuchtdiodenpfad zum Ziel.
Über die Bayreuther Straße fahren wir in den Marktplatz von Schnaittach ein. Nach einer evt. kurzen Rast verlassen wir ihn durch den Torbogen neben dem Rathaus. Gleich dahinter nach links und an der nächsten Kreuzung wieder links (Poststraße). An der Festungsstraße geht es eigentlich nach rechts weiter. Da wir aber schon in Schnaittach sind können wir das einzigartige jüdische Museum nicht unbeachtet lassen. Wir fahren also nach links und biegen in die Birkensteingasse. Dort führt uns ein Wegweiser bergab.

In der Museumsgasse 12 - 16 findet man das **Jüdische Museum** Franken.
In der ehemaligen Synagoge und im Rabbiner- und Vorsängerhaus erhält man einen Ein-

1598 gelangte Simmelsdorf an die Herren von Tucher. Diese waren für die dörfliche Rechtsprechung zuständig und lenkten von hier aus in zahlreichen Generationen die Geschicke der Bewohner dieses Landstrichs. Noch heute ist das herrschaftliche Schloß im Besitz der Freiherren von Tucher.

Wir können am Schloßeingang gleich wieder

aber der Herrschaft Rothenberg, die ab 1529 in Bühl den protestantischen Glauben einführten. Erst 1661, unter der Herrschaft von Kurfürst Maximilian von Bayern wurde die Rekatholisierung des gesamten Simmelsdorfer Gebietes durchgeführt.

In Simmelsdorf können wir bei der Metzgerei rechts abbiegen. Das **Tucherschloß** kann leider nicht besichtigt werden, ein Blick durch das meist offene Tor lohnt den kleinen Haken. Das Schloß, damals wohl ein befestigter Herrensitz, wird erstmals 1195 erwähnt, um 1366 wird ein Ulrich Neydung von Simmelsdorf und sein Bruder Fritz als möglicher Besitzer der Wehranlage genannt.
Ab 1417 waren die Herren Türriegel von Riegelstein in Simmelsdorf ansässig. Nach mehreren Generationen wurde der Herrensitz zwischen 1504 und 1506 an Sixt von Seckendorff verkauft.

blick ins Leben des Landjudentums. Die in Schnaittach erhalten gebliebene Sammlung stellt den bedeutendsten Bestand an Sachzeugnissen jüdischer Landkultur in ganz Süddeutschland dar.
Das Museum ist Mai bis Oktober: Mittwoch bis Sonntag und an Feiertagen von 11.00 bis 17.00 Uhr November bis April: Sonntag von 11.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Eintritt:

links weiterfahren. Bei einer Bäckerei erreichen wir wieder die Hauptstraße. Am Zaun des Schlosses entlang können wir noch manchen Blick auf das herrschaftliche Anwesen werfen. Vorbei am Rathaus fahren wir zum Ortsende. Hier beginnt ein neuer schön angelegter Radweg. Links sehen wir einen der letzten Hopfengärten im Gebiet. Er erinnert an die lange Tradition die der Anbau dieser Pflanze und die Herstellung des Volksnahrungsmittels Bier hier hat.

Rechts erhebt sich der Hienberg. Etwas im Hang liegt der Weiler Au. Links sehen wir den bewaldeten Hügel des Alten Rothenberges.

Vor uns spannt sich ein Bauwerk moderner Zeit über den Talraum. Die **Talbrücke bei Schnaittach** ist mit einer Gesamtlänge von 1288 m die zweitgrößte Brücke Bayerns.

Mit dem sechsstreifigen Ausbau der Bundesautobahn A9 Berlin - München wurde im Verkehrsprojekt Deutsche Einheit auch die Verkehrsführung an den Steigungen des Hienberges neu gestaltet. Die Ingenieure hatten für die Errichtung der Brücke ein völlig neues Verfahren im Brückenbau entwikkeln müssen. Erstmals wurde hier ein Klothoide (eine Krümmung) im Taktschiebverfahren erstellt, bisher war dies nur mit geraden Brückenteilen gelungen.

Der Radweg führt uns bis zum Feuerwehrhaus des **Marktes Schnaittach**. Eine Übersichtsta-